



Vereinszeitschrift des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule

in Reichenbach i. Schl., Breslau, Frankenstein, Langenbielau, Nimptsch, Peilau-Gnadenfrei, Peterswaldau, Schweidnitz, Silberberg, Wüstewaltersdorf.

Erscheint Anfang jeden Monats. Bezugspreis jährlich 1 Mark. In die Postzeitungsliste eingetragen.

Druck, Verlag und Schriftleitung von Ernst Tobing, Reichenbach i. Schl. Geschäftsstelle: Poststraße 1.

Nr. 3.

Reichenbach i. Schl., den 1. März 1909.

2. Jahrgang.

Verbands- und Vereins-Anzeigen.

Verband.

Die Herren Vorsitzenden der Vereine erinnere ich an mein Ersuchen in der vorigen Nummer, zur Ermöglichung eines neuen Sommerfrischen-Verzeichnisses gefälligst beizutragen.

Tamm.

E. G. V. Langenbielau.

Monatsfeier

Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr im „Schwert.“

Tagesordnung:

Bericht über das Wett-Schilaufen und Wettrodeln.

E. G. V. Peilau-Gnadenfrei.

Nächste Monatsversammlung

Dienstag, den 9. März im „Brüderstübchen“ zu Gnadenfrei.

E. G. V. Peterswaldau.

Mittwoch, den 10. März cr., abends 8 Uhr
im Vereinslokal:

Familienabend.

Bahreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Der Vorstand.

E. G. V. Reichenbach.

Monatsversammlung

Freitag, den 12. März, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr in der „Krone.“

E. G. V. Silberberg.

Am Sonntag, den 7. März findet im kleinen Saal des Hotels „Prinz von Preußen“ eine

außerordentliche Versammlung

statt, an der auch der E. G. V. Frankenstein teilnimmt.

Herr Lehrer Henkel-Ober-Langenbielau hält einen Vortrag über: „Naturdenkmäler im Eulengebirge“.

Beginn 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Wir bitten um recht rege Beteiligung, auch seitens der Damen!

Für den Abend ist bei günstiger Witterung auf unserer Rodelbahn ein allgemeines Rodeln bei Mondschein und Fackelbeleuchtung vorgesehen.

Unsere Monatsversammlungen finden am Dienstag, den 16. und Dienstag, den 30. März, im Vereinslokal, „Hotel Kaiserhof“, statt.

Der Vorstand. H. Foerster.

Im gläsernen Walde.

Nachdruck verboten.

Aus meiner frühesten Jugendzeit kann ich mich noch eines Märchens erinnern, das mich und meine Geschwister immer wieder von neuem gefangen nahm, so oft es uns auch von unserer guten Mutter erzählt wurde, ein Märchen, das oft stundenlang unsere kindliche Einbildungskraft beschäftigte, nämlich das Märchen vom „gläsernen Walde.“ Und als ich in der Mitte der letzten Februarwoche im leichten Schlittengefährt durch den Volgenbusch fuhr, Schritt für Schritt, um der zauberhaften Schönheit des Waldes willen, da kam mir das Märchen wieder in den Sinn, das hier zur lieblichen Wirklichkeit wurde.

„Wo liegt denn eigentlich der Volgenbusch?“ so wird manche sonst mit den Vertlichkeiten vertraute „Eule“ fragen. — „Nun so nah und doch so fern“, diemeil die Mehrzahl von ihnen zumeist dem Hochgebirge ihre ganze Liebe und Verehrung zuwenden, und nicht oder nur selten der Idyllen achten, die seine Vorberge und ihr Gelände an mehr als einer Stelle verborgen halten; und eine der idyllischsten ist eben genannter Volgenbusch, zwischen Duestenberg und Habendorf gelegen, und wer einmal

seine Straße gewandert, den zieht es immer wieder dahin, im Sonnenglanz des Sommers, wie im Schneegebiet des Winters. — Als darum in der vergangenen Woche Frau Holle, die gütige Winterfee, ganz besonderen Segen Busch und Baum, Weg und Steg gespendet, da litt es mich nicht länger daheim und die Mittagsonne, die sich hin und wieder mühsam aus dem blaugrauen Gewölk durchrang, sah mich und die Meinen im rasch beschafften Schlitten mit lustigem Klingling die Peilauer Straße hinausgleiten.

Im starren, eisigen Glanze erhob sich der Verlorensberg aus den weiten, schneebedeckten Halden, wie mit reinstem Zucker- guß sandiert, schimmerten die Allee-bäume der Chaussee, indes eine dunkle, schwere Wolkenwand an den Abhängen des Eulengebirges sich vom blauenden Himmel und seiner Sonne gar seltsam absonderte. „Ja, unendlich dehnt sie sich die weiße Fläche, — bis auf den letzten Hauch von Leben leer; die munteren Pulse, die Bäche, stocken längst; es regt sich selbst der kalte Wind nicht mehr.“ — So kommen wir nach Peilau-Schlössel. Ganz wunderbar nehmen sich die Gärten in ihrem farblosen Eispanzer aus, die der Nordsturm des Sonntags ihnen um Zweige und Stämme gelegt. Wie verschüchterte weiße Nützchen duckt sich der angewehrte Schnee in die schützenden Altgabeln.

Da, wo die neue Kunststraße von Habendorf herab sich schlängelt, biegen wir ab, der flimmernden Sonne entgegen, die die köstlichsten Demanten auf Feld und Flur im tausendfältigen Glanze erstrahlen läßt. Auf dieser Straße hat der Schneepflug reichliche Arbeit gehabt. Noch stehen hohe Schneemauern zur Rechten wie zur Linken. Kein trennender Graben ist zu sehen. Weich und weiß gleitet die Schneedecke über ihn hinweg, weit, weit in die Feldmark hinein bis zu den malerisch, das entzückende Winterbild einrahmenden Gehöften von Peilau hinüber.

Schwarze Häufchen, unbedeckten Erdschollen in ihrer absoluten Ruhe vergleichbar, tauchen in nächster Nähe der Fahrstraße aus dem weißen Felde auf. Es sind ganze Völker Nebelhühner, wie es uns, näher kommend, ein Gewirr von Fußspuren verrät. Tief haben sich hier frierend und hungernd die Vögel eingebuddelt. Nicht fürchten sie das Nahen der Menschen, noch vermag sie der Knall der Peitsche zu scheuchen. Sie drücken sich nur fester aneinander, nur noch tiefer in den Schnee; ja

Weiß verschleiert, weich verhangen
ist des Winters tiefes Weh.“ —

Da hat's freilich unser Rößlein besser. Im muntern Trabe klingt es darum an ihnen vorüber und bald sind die ersten Häuser von Habendorf erreicht. Still und friedlich ruht das Dorf im tiefsten Schnee gebettet. Seine Häuser sind verschlossen; kaum daß ein Kind sich auf der Straße zeigt, und hin und wieder ein neugieriges Gesicht sich an die Fensterscheiben drückt, weil das Geläut des Schlittens es dorthin gelockt; sonst tiefe winterliche Ruhe. Selbst aus der sonst regsamsten Schmiede tönt kein Pfenkpank; das Feuer ist erloschen, Meister und Gesellen ruhen. Wie feinsilbrige Siligranarbeit aber schimmern die Drahtzäune der Vorgärten, während die lebenden Hecken der langgestreckten Obstgärten dicht und schwer unter der Schneelast begraben liegen. Wo aber Eichen oder Linden, Birken oder Fichten sich hütend zu den Hütten gesellt, da haben sie sich, wie im Mummenschanz, einen weißgrauen Eismantel umgelegt und verharren im stolzen Schweigen.

Oben an der Chaussee nach Weigelsdorf zieht der Schneepflug dahin. Sechs kräftige Pferde sind vorgespannt; aber nur wenige Meter geht es mit Gott und Hüh vorwärts, dann müssen sie wieder ruhen, so schwer und hoch liegt hier Frau Holles weiße Gabe. „Wie wird es da durch den Volgenbusch gehen, den gestern und ehgestern kein Schneepflug gepflügt?“ so fragen wir uns mit einigem Bangen. Doch schon ist uns im mutigen Wagen ein Gefährt vorangegangen, (wie wir aus tief eingefahrenen Gleisen erfahen) und so schwenkt denn unser wackerer Rosselenker unbezagt in den fußhohen Schnee hinein, hinab ins Tal, dem sehnsüchtig erwarteten Volgenbusche, dem „gläsernen Walde“ entgegen. Schon zeigen die Räume der Straße ganz anderen Schmuck als ihre Kameraden von vorhin. Aus Eis und Schnee ist ihnen ein wunderbares Kleid gewoben, das Zweiglein und

Neste wie in dicken, weißgrauen Plüsch warm verhüllt. Schwerer hat unser braver Brauner zu ziehen, feuchend und dampfend stampft er durch eine Windswehe nach der andern. Wahrlich ein herrliches Feld für Schiläufer!

Wie aber die Windsbraut mit eifigem Atem hier oben gestürmt, das sehen wir an der Fernsprechleitung, die von Habendorf nach Gnadenfrei hinüber führt. Manch störrigen Draht zwang sie in tiefem Bogen bis in den Schnee des Straßengrabens hinab, manch andern hat sie in rasender Wut zerrissen, daß er haltlos und trübselig herniederhängt, wo er sich nicht hilfeheischend in die Wipfel der ihn begleitenden Chausseebäume gelehnt hat. Weiter gleitet der Schlitten mit „Geläut von Silberglöcklein“ in das Wunderreich des Winters ein; immer herrlicher und märchenhafter wird der Wald. Schwer wuchten Eis und Schnee auf den stolzen Kronen der Waldesriesen und zwingen die Widerstrebenden zum demütigen Beugen. Hier und da haben schlanke Birken sich mit ihrem Haupte ganz zur Erde geneigt und bilden wunderfame Bogen und Brücken. An hundertjährigen Fichten hängen die breitgenadelten Zweige schwergepanzert und unförmlich hernieder, indes die langen Nadeln der Kiefern und die feinen nackten Zweiglein der Laubbäume, wie aus eitel Glas und Kristall zusammengefaßt, erscheinen. Dazwischen ringt das kleine Strauchwerk mühsam mit der Schneelast, die ganz und gar es zu begraben droht. Wo es sich aber doch hindurch gerungen, da glitzert und gleißt es im milden Sonnenschein wie mit tausend und aber-tausend funkelnden Glasprismen behangen. Ein Turmfalke fliegt von einem der mit Eis und Reif überzogenen Telefonstangen mit leichtem Flügelschlage ab und verliert sich im dämmergrünen Walde; zahlreiche Fußspuren von Wild kreuzen die Straße, von ihm selbst aber ist nichts zu sehen. Reh und Häslein birgt das geheimnisvolle Grau, das aus schweigenden Augen uns entgegenstarrt — „Wie Märchenzauber spinnt es uns ein, im dämmernden, flimmernden Schneelichtschein“.

Drunten am buschigen Hange, wo sonst das Bächlein fröhlich dahinhüpft, regt und rührt sich nichts. Ein gläserner Schrein hält es gefangen; es ist erstarrt bis auf den Grund. Die lauschigen Häuschen, sie liegen tief verschneit und verlassen und auch die Mühle auf dem Herzogsberge, die sonst in nimmermüder Emsigkeit ihre breiten Flügel schwenkt, steht wie ein einsamer Wachtposten auf verllorener Höhe. Die Sonne aber:

Einmal noch durch Wolken blizend,
Wirft einen letzten Blick aufs öde Land,
Doch gähnend auf dem Thron des Lebens sitzend,
Trotzt ihr der Tod im weißen Festgewand.

Fast bange will uns in dieser tiefen, schweigenden Einsamkeit zu Mute werden, doch wieder ist uns so wonnig und wohl im süßen Graun, geheimen Wehen, das hier aus dem dunklen Tann und seinen tiefsten Tiefen hervorzuquellen scheint. Schon aber lichtet sich der Wald: noch einmal tritt in stolzer Pbalanz der Hochwald in seiner ganzen gläsernen Pracht von rechts her an der Straße Word, zur Linken aber schweift schon ungehemmt der Blick über das unermesslich weiße Feld bis hinab zu den weißleuchtenden Dächern von Peilau und darüber hinaus zu den ragenden Türmen und wehenden Rauchfahnen der Heimatstadt. Bald aber liegt auch der letzte Baum, der letzte Busch hinter uns und mit ihm das Traumgebilde aus der Kindheit seligen Tagen: Das Märchen vom gläsernen Walde.

D. Gottwald.

Eine Skitour auf den Großen Schneeberg (Grafschaft Glatz)

von Dr. jur. Fuhrmann.

Schon lange reizte mich, nachdem ich häufig auf Schneeschuhen das Eulengebirge, Riesengebirge und Altwatergebirge durchstreift hatte, der Gedanke, auch dem Großen Schneeberge mit seiner Seehöhe von 1424 Metern in der Grafschaft Glatz auf Skiern einen Besuch abzustatten. An einem Sonnabende im Februar d. J. war die Zeit gekommen, wo ich meinen Ent-

schluß zur Ausführung bringen konnte. Als ich auf Station Ebersdorf um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags den Eisenbahnzug verließ, war die Dämmerung schon weit vorgeschritten. Gewaltige Schneemassen waren niedergegangen und stellenweise von heftigen Stürmen übereinander geweht worden. Der Weg vom Bahnhofe Ebersdorf nach Wölfsgrund zeigte nur geringe Kennzeichen seiner bestimmungsmäßigen Beschaffenheit. Die Straßen-graben und Chausseesteine waren vom Schnee überweht. Nur ein schmales Schlittengleis verriet den Verkehr von Fuhrwerken zwischen beiden Ortschaften: eine ununterbrochene Schneedecke lagerte über der Landschaft, spärliche Bäume am Rande der Straße deuteten den Lauf und die Richtung der Landstraße an. Nach einem Marsche von einer halben Stunde war Ebersdorf erreicht. In der inzwischen eingetretenen Dunkelheit war der Ausgang der Straße nach Wölfsgrund nur mit Mühe zu finden. Am letzten Hause des Dorfes wurden die bisher am Riemen nachgezogenen Schneeschuhe angechnallt, die Alpenlaterne angezündet und der Marsch in flottem Tempo fortgesetzt. Nach einer Stunde wurde die Chaussee von Wölfsdorf nach Wölfsgrund erreicht und nicht lange darauf endete die Skitour vor dem Hotel zur guten Laune in Wölfsgrund. Dort wurde für die Nacht Quartier genommen. Durch die Vermittelung des freundlichen Wirtes machte ich die Bekanntschaft eines Sportgefährten, des Postvorstehers des Ortes, mit dem ich für den anderen Tag den gemeinsamen Aufstieg nach der Schweizerei und nach dem Gipfel des Großen Schneeberges verabredete. Am Sonntage um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags wurde aufgebrochen. Der Weg führt in südwestlicher Richtung im Grunde in die Höhe, zuerst an der Berglehne an einzelnen Bauernhäusern vorbei, dann beginnt der Wald. Die Schneeschuhe wurden auf dem leidlich festgetretenen Schnee des Weges am Riemen nachgezogen; bei mäßiger Steigung des Weges konnte rüstig aus-geschritten werden. Das Wetter war trübe und kleine Schneeflocken wirbelten zeitweise herab, der Nebel nahm zu, je weiter wir hinauf kamen. An der Wegeabelung wurde die Schnee-bergstraße verlassen und der sogenannte Mittelweg, welcher rechts abbiegt und durch Holzschlittenfuhren in einen brauchbaren Zu-stand versetzt war, eingeschlagen. Nach kurzem Marsche ge-langten wir an eine dreifache Wegeabelung, wir wählten zur Fortsetzung unserer Tour den Weg am weitesten links, der zuerst in fast entgegengesetzter Richtung sich um den Mittelberg herum-schlingt. Da die Steigung auf dem unbewachsenen, mit reichlichem Schnee beladenen Berghange zunahm und die Holz-schleppe aufhörte, wurden die Skier angechnallt und mit festen Tritten in dem derben, stellenweise verwehten Schnee wurde weiter marschiert. Eine kurze Rast und ein kleiner Imbiß unterbrachen auf wenige Minuten die Bergfahrt. Zwei Schnee-schuhspuren von Forstbeamten ließen den Verlauf des Weges undeutlich erkennen. Wir gelangten durch einen Hochwald mit prächtigen Beständen; kamen dann wieder auf kahle Hänge, umkreisten den Mittelberg, stiegen zuletzt an einem Waldrande in die Höhe, passierten noch ein Stück Hochwald und stiegen um 11 Uhr auf die Bergstraße unmittelbar vor der Schweizerei, welche von uns durch Jodelruf und Töne aus dem Nebelhorn freudig begrüßt wurde. Ein heftiger Nordwestwind hatte uns den letzten Teil des Weges im Rücken geweht und unseren Kleidern eine gewaltige Menge Rauhfleiß angeblasen. An der Schutzbaude trafen wir mit einem Ehepaar aus Breslau zu-sammen, das von Seitenberg die Chaussee heraufgekommen war, um Übungen auf Schneeschuhen hier oben vorzunehmen. Die Herrschaften kehrten bald wieder in die Schweizerei zurück und meldeten, daß ein fürchterlicher Sturm draußen tobte und die Schneemassen am Rande des Waldes den Weg zum Turm un-passierbar gemacht hätten. Nachdem wir uns in dem warmen gemüthlichen Gastzimmer der Baude erquickt hatten, wurden die Vorbereitungen zur Besteigung des Gipfels vorgenommen. Wir waren uns klar, daß bei der ungünstigen Witterung heute der Marsch zum Kaiser-Wilhelmturm — unter gewöhnlichen Ver-hältnissen eine Entfernung von 25 Minuten — seine Schwierig-keiten haben würde. Unsere Ausrüstung wurde durch Schnee-haube und starke Fausthandschuhe vervollständigt; um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr wurde aufgebrochen. Von der Schweizerei ist bis zum Turme

eine Stangenmarkierung eingerichtet. Die Stangen stehen ge-nügend nahe bei einander; nur an einer Stelle verlor sich uns im Verlaufe der Tour einmal die Richtung im Nebel; wahr-scheinlich ist eine Stange durch den Sturm umgebrochen und vertehrt worden.

Zuerst stiegen wir mit hurtigen Schritten den Stangen bis zum Walde nach; dort verbarrikadierten unheimliche Schneewälle den Weg und zwangen uns am Waldrande, nach rechts auszuweichen. Nach einer kurzen Umgehung stiegen wir wieder auf die Stangen und verfolgten ihre Richtung; stellen-weise war das Vorwärtskommen durch große trichterförmige Löcher im Schnee erschwert. Sobald der Wald aufhörte, begann für uns ein fürchterlicher Kampf mit den entfesselten Elementen. Der Sturm heulte wie eine Sirene, raubte uns den Atem und drückte uns auf den Schnee nieder.

Der kahle steile Hang war vollkommen vergletschert. Das Eis war holperig und brüchig, die Schneeschuhe glitten fortwährend aus und brachten uns zu Falle. Nur ganz langsam und mit fortwährenden kurzen Pausen konnten wir auf diesem höchst ungünstigen Skigelände vorwärts schreiten. Ein gewaltiger Stoß des sich stetig vergrößernden Orkans versing sich in meiner Pelerrine, warf mich um und brachte mich aus der Bindung meines linken Schneeschuhs; mit Mühe gelang es mir, aus den Skiern herauszugelangen. Mein Gefährte und ich, wir kamen gleichzeitig zu der Erkenntnis, daß bei der Beschaffenheit des Schnees und der Stärke des Sturmes auf Schneeschuhen der Aufstieg nicht weiter gelingen würde. Zweimal schwankten wir, ob wir die Tour nicht abbrechen sollten; aber das Bewußt-sein, in der Nähe des Turmes bereits angelangt zu sein und die Hoffnung, den Sieg über die Elemente doch schließlich davonzutragen, verliehen uns die Kräfte zum Weitermarsch. Die Füße sanken im Schnee bis zum Schienbein ein. Die Skier wurden in der Hand ge-tragen, bis die Finger infolge der Kälte und Müdigkeit versagten; dann wurden die Gleithölzer niedergelegt und nach kurzer Rast mit der anderen Hand weitergeschleppt. Der Sturmwind blies dabei auf die Skier los, daß diese in der Luft zappelten und in Gefahr gerieten, aus der Hand gerissen und abgeweht zu werden. Der Nebel und aufgewirbelter Schnee ließen die Besorgnis aufkommen, daß wir die Stangenmarkierung am Ende verlieren könnten; an einer Stelle war uns in der That für kurze Zeit die Richtung verloren gegangen und wir behielten die passierte letzte Stange scharf im Auge.

Ein Abkommen von der Markierung war gleichbedeutend mit einer sicheren Lebensgefahr. Endlich klang der Jubelruf meines voranschreitenden Gefährten zu meinem Ohr: Der Turm ist in Sicht. Wir befanden uns auf dem Gipfel des Berges. Undurchdringlicher Nebel verhüllte die allernächste Umgegend. Wir stellten uns in die Ecken zwischen Turm und Schutzhaus, wo wir vor dem Sturme einigermaßen gesichert waren. Nur wenige Minuten wurde gerastet; dann wurden die Schneeschuhe angechnallt und die Abfahrt unternommen. Sie gelang besser als wir erwartet hatten. Der Sturm wehte etwas von der rechten Seite her; auf dem brüchigen Eise ging die Fahrt über zum Teil steile Stellen nicht ohne Stürze ab. Bald waren wir im Walde, wo der Schnee besser wurde; aber die Schnee-wälle und Schneelöcher hielten uns einigermaßen im Zahren auf; vom Waldrande bis zur Baude wurde in schnellem Tempo abgefahren. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr parierte ich die Skier in kurzem Schwünge vor der Schweizerei. Der Aufstieg hatte eine Stunde Zeit in Anspruch genommen. Die Talfahrt war dagegen in einer Viertelstunde beendet. Die Erfrischungen in der Baude wurden nach den durchgemachten Anstrengungen begreiflicher-weise mit irdigem Behagen von uns eingenommen. Nach kurzer Rast wurde die Abfahrt auf demselben Wege, auf dem wir heraufgekommen waren, begonnen.

Auf dem ersten Teile desselben war das Gleiten auf dem Schnee durch starken Gegenwind, der ins Gesicht blies und namentlich die Augen belästigte, etwas erschwert; wir ermög-lichten stellenweise selbst auf abschüssigem Gelände die Abfahrt nur dadurch, daß wir in kauender Haltung auf den Skiern standen. An den exponierten Stellen auf dem Hange des Mittel-berges hinderte auch der verwehte Schnee die Fahrt; aber dann

vollzog sich die Thalfahrt ohne Unterbrechung über tadellosen Schnee bis hinunter nach Wölfelsgrund und bildete den genußreichen Abschluß einer Tour, die mir stets als eine interessante Erinnerung bleiben wird. An dem Postgebäude in Wölfelsgrund trennte ich mich von meinem Begleiter mit dem Ausdruck des Dankes für die Führung und der Freude, in ihm einen beherzten, ausdauernden und gewandten Sportgefährten kennen gelernt zu haben. Vom Hotel „zur guten Laune“ brachte mich ein Schlitten zur Station Ebersdorf.

Preis-Wettrodeln im Eulengebirge.

Wie richtig der Gedanke des Langenbielauer Eulengebirgsvereins gewesen war, auch in unserem Eulengebirge ein Wintersportfest zu veranstalten, das zeigte so richtig die begeisterte Teilnahme von jung und alt, Männlein und Weiblein, an dem am Sonntag, den 14. Februar, stattgehabten Preiswettfahren für Schneeschuhläufer und Rodler. Eine vielhundertköpfige Menge hatte sich in Neubielau eingefunden, sodaß die Gasthäuser „zum Bergschloß“ und „zum goldenen Sieb“ vollkommen besetzt waren, wozu auch nicht unwesentlich das prachtvolle Winterwetter beitragen mochte, das den ganzen Tag über anhielt. Früh um 9 Uhr marschierte ein Häuflein Skiläufer nach dem Startplatz zum „Hausdorfer Kreuz“ (Zimmermannsbaude), wo man gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr anlangte. Nach kurzer Rast starteten um 11 Uhr die Wettläufer und fuhren über die Reimskoppe, Sonnenkoppe, Karlsweg, Buche und Kohlgrund bis zum Ziel an der Wegkreuzung kurz vor dem Sieb, das der schnellste Fahrer in 23 Minuten, der langsamste in $35\frac{1}{2}$ Minuten erreichte. Von 15 Startern gelangten 14 glücklich am Ziele an, während der 15te das Rennen aufgab. Nachdem man dann das Mittagbrot eingenommen, begab man sich um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr zum Abfahrtsplatz der Rodelbahn, dem Wege durch das „Hull“, der in entgegenkommender Weise von seiten der gräflichen Forstverwaltung zur Fahrt freigegeben worden war. Diesen Weg, der von jeher als eine der idealsten Rodelbahnen im ganzen Eulengebirge gilt, hatten vorher Mitglieder des Eulengebirgsvereins in guten Zustand versetzt. Die Entfernung vom Abfahrtsplatz an der Ladestatt bis zum Ziel an der Kreuzung der Wege zum „Hull“ und zur „Buche“ im Kohlgrund betrug 1,3 km. Das Rennen begann mit dem Bobleighfahren, bei dem 7 Schlitten starteten und von denen 5 das Ziel erreichten. Dann folgte das Damen-Einzelfahren, an dem sich 12 Damen beteiligten. Dieses begann an der unteren Ladestatt und die beste Rodlerin legte die Strecke in 3 Minuten zurück. Größer war die Beteiligung an dem folgenden Herren-Einzeldodeln, bei dem 25 Fahrer in Abständen von je $\frac{1}{2}$ Minute starteten. Die ersten 15 Fahrer, von denen der beste die Strecke in 5 Minuten und 10 Sekunden zurücklegte, gelangten regelrecht hintereinander am Ziele an; der langsamste Fahrer brauchte 8 Minuten und 40 Sekunden. Nun kam das Jugendrodeln an die Reihe, bei dem der Verein eine viel größere Teilnahme erwartet hatte; denn nur 8 Jungen mit 4 Schlitten starteten. Wo blieben da die vielen Knaben und Mädchen, die an schulfreien Nachmittagen und schönen Sonntagen sonst die Bergabhänge bei Neubielau beleben? Die Sieger brauchten 5 Minuten und 20 Sekunden zu ihrer Fahrt. — Das Zweifischerfahren, bei dem 26 Schlitten mit 52 Teilnehmern die Bahn hinabglitten, begann gegen 4 Uhr. Die kürzeste Fahrzeit betrug 5 Minuten 10 Sekunden, die längste 6 Minuten 15 Sekunden. — Fast alle Teilnehmer an den Wettfahrten waren bei der Sache und es wurde im allgemeinen mit guter Haltung gefahren. Interessant war zu beobachten, wie die einzelnen Rodler und Rodlerinnen an Schnelligkeit sich zu überbieten bemüht waren, und erheiternd wirkte es auf die zahlreichen Zuschauer, wenn wieder mal eine große Schneewolke die Stelle eines „Umsalles“ anzeigte, die glücklicherweise Unfälle nicht mit sich brachten. — Während man nun am Abend im goldenen Sieb bei frisch-fröhlicher Laune einem das Fest beschließenden Tänzchen huldigte, stellte das Preisrichterkollegium die folgenden Ergebnisse zusammen:

I. Skilaufr für Erwachsene. 12 Nennungen.

1. Preis: Rupprecht-Reichenbach, 23 Min. 35 Sek.
2. „ Grundmann-Langenbielau, 25 „ 2 „
3. „ Liehr II-Oberlangenbielau, 25 „ 3 „
4. „ Wunschel-Oberlangenbielau, 25 „ 27 „ 1 Karte.
5. „ Trittsche-Reichenbach, 25 „ 30 „ 1 Buch.

II. Skilaufr für die Jugend. 3 Nennungen.

1. Preis: Seifert-Langenbielau, 28 Min. — Sek. 1 Buch.
2. „ Pätzold-Langenbielau, 29 „ — „ 1 Karte.

III. Bobleighfahren. 7 Nennungen.

1. Preis: Gebr. Liehr-Oberlangenbielau, 5 Min. 30 Sek.
2. „ Nikolaus-Reichenbach, 5 „ 45 „
3. „ Presting-Reichenbach, 6 „ — „

IV. Damenrodeln. 12 Nennungen.

1. Preis: Frä. Böhm-Oberlangenbielau, 3 Min. — Sek.
2. „ Frä. Tixe-Oberlangenbielau, 3 „ 30 „
3. „ Frä. Jaquette-Oberlangenbielau, 3 „ 45 „
4. „ Frau Mann-Neubielau, 3 „ 46 „
- lob. Anerk.: Frä. Hoffmann-Langenbielau, 3 „ 47 „
- „ „ Frä. Hausdorf-Oberlangenbielau, 3 „ 47 „

V. Herrenfahren. 25 Nennungen.

1. Preis: Hausdorf-Langenbielau, 5 Min. 10 Sek.
2. „ Heinrich-Reichenbach, 5 „ 20 „
3. „ Wohwode-Reichenbach, 5 „ 45 „
4. „ Mann-Neubielau, 5 „ 48 „

VI. Jugendrodeln. 8 Nennungen.

1. Preis: Gebr. Seifert-Langenbielau, 5 Min. 20 Sek.
2. „ Trappfe-Langenbielau, 5 „ 40 „
3. „ Hoffmann-Säbisch-Reichenbach, 6 „ 3 „
4. „ Peipe-Engmann-Langenbielau, 6 „ 50 „
- „ „ Siefert-

Als Preise wurden den 4 Lenkern je ein Album überreicht.

VII. Zweifischerrodeln. 26/52 Nennungen.

1. Preis: Beck-Langenbielau, 5 Min. 10 Sek.
2. „ Niemann-Steinberg-Langenbielau, 5 „ 18 „
3. „ Liban-Dierig-Jaquette-Langenbielau, 5 „ 20 „

lobende Anerkennungen erhielten außerdem:

- Grundmann-Langenbielau, 5 Min. 21 Sek.
 Bödner-Grundmann-Langenbielau, 5 „ 21 „
 Eufdolaf-von Einem-Reichenbach, 5 „ 30 „
 Rupprecht-Tixe-Hoffmann-Langenbielau, 5 „ 31 „

Die Preise bestanden neben den entsprechenden Diplomen in Nadeln mit einem dreieckigen silberoxydierten Plättchen, auf deren Ecken eingraviert war W. S. (Winter-Sport) E. L. (Eulengebirgsverein Langenbielau) 1909, ferner das Symbol und die Zahlen 1 (für die ersten) und 2 (für die zweiten Preise). Die Nadeln für die 3. und 4. Preise waren nicht mit Nummern versehen. Ferner gelangten als Preise zur Verteilung einige Henkel'sche Karten und zwei Broschüren „Wie lerne ich rodeln“ und „Wie lerne ich Skifahren“. Die Verteilung der Preise erfolgte gegen 7 Uhr und mit lautem Hallo wurden die Sieger beglückwünscht. Ihnen, wie überhaupt allen Teilnehmern wird gewiß das Wintersportfest in schönster Erinnerung bleiben.

Verbands- und Vereins-Nachrichten.

Die Herren Vorsitzenden und Schriftführer werden um rege Mitarbeit ganz besonders gebeten.

Die Aufnahme aller Berichte und Vereins-Anzeigen erfolgt kostenlos, es wird aber gebeten, uns dieselben bis spätestens 25. eines jeden Monats zugehen zu lassen.

Die Schriftleitung.

E. G. V. Breslau.

Zu einer fröhlichen Winterfahrt in das liebliche Steinkunzendorfer Tal und auf die Zimmermannsbaude hatte der Vorstand für Sonntag, den 7. Februar, eingeladen und tagelang vorher war das Wetter in Breslau und, wie wiederholte besorgte Nachfragen in Reichenbach und Peterswaldau ergaben, auch im Gulgengebirge so abscheulich, daß man den sprichwörtlichen Hund nicht vor die Tür jagen mochte. Die Breslauer Eulen aber wollten dem Wetter trotzen und die Fahrt unter allen Umständen wagen, ja eine Anzahl besonders Kühner verließ Breslau schon Sonnabend mittag bei hoher Temperatur, strömendem Regen und brausendem Westwinde, um ja nichts an dem zu erhoffenden Vergnügen zu versäumen. Und siehe da, der Wettergott, war es nun Petrus oder Nibezahl, wurde durch soviel Mut und Bergsreudigkeit bezwungen, er drückte die Quecksilberssäule im Thermo um einige Grade herab, aus Regen wurde der schönste Schnee und als sich am Sonntag früh etwa 70 Eulen auf dem Bahnhofe einfanden, waren alle Anzeichen für ein richtiges Wintervergnügen gegeben. Die Bahnfahrt, die um 6²⁸ Uhr vom Hauptbahnhof Breslau angetreten wurde, ging über Zobten, Schweidnitz, Reichenbach nach Ober-Peterswaldau und brachte schon den prächtigen Anblick des beschneiten und in der Frühsonne leuchtenden Zobtens und weiterhin die ebenfalls in schönster Weiße strahlenden Gänge des Gulgengebirges. Bei der Ankunft in Ober-Peterswaldau um 10⁰⁸ Uhr wurden die Breslauer Eulen von den Peterswaldauer Vereinsgenossen in Empfang genommen. Durch freundliche Vermittelung des dortigen Vereinsvorsitzenden, Fabrikbesitzers Alter, standen etwa 20 prächtige Schlitten für die Gäste bereit und in stattlicher Reihe auf vorzüglicher Bahn ging die Fahrt nach dem Schweizerhause in Steinkunzendorf, wo das Mittagmahl angelegt war. Die Zwischenzeit wurde schon fleißig zum Rodeln benutzt und an der Berglehne hinter dem Gasthause war ein flotter Betrieb schnell im Gange. Alt und jung, Männlein und Weiblein fausten die Bahn herab, mit Schneebällen und freudigen Zurufen begrüßt von den unten Wartenden, besonders wenn ein gefahrloser Umsturz die Sache verschönte. Die eingesechnitten Berge ringsum, die lachende Sonne, das strahlende Weiß des frischen Schnees auf allen Feldern und Wegen, die lachenden und jauchzenden Sportler gaben ein prächtiges, frohbewegtes Bild und ließen alle diejenigen bedauern, die an diesem Vergnügen nicht teilnehmen konnten. Endlich ertönte der Ruf „zu Tisch“. Mit gutem Appetit wurde dem schmackhaften Mahle zugespochen, an dem außer den Breslauern auch Reichenbacher, Peterswaldauer und Langenbielauer Vereinsgenossen teilnahmen, darunter auch der Verbandsvorsitzende, Schulrat Tamm. Während der Tafel begrüßte der Vorsitzende des Breslauer E. G. V., Direktor Böhleemann, die Erschienenen, dankte den Peterswaldauer Vereinsgenossen für die treffliche Aufnahme und schloß mit einem Hoch auf das Gulgengebirge, das sich den Breslauern in so günstigem Gewande präsentierte. Für den Peterswaldauer Verein dankte Herr Fichtner-Peterswaldau mit einem Hoch auf den Breslauer E. G. V. und ihm schloß sich Apotheker Frißche-Reichenbach mit einem Hoch auf die Damen an. Nun aber war es Zeit zum Aufbruch nach der Zimmermannsbaude. Etwa 30 Teilnehmer bestiegen wieder die bereitstehenden Schlitten zur Fahrt nach der Baude, die übrigen aber klonnen zu Fuß den alten Bergweg hinan, zum Teil die Rodelschlitten auf dem Rücken tragend oder nachziehend. Belohnt wurde die Mühe des Aufstiegs durch herrliche Ausblicke. Durch die klare

Winterluft grüßte das Zobtenmassiv im Schneefleide, von der Sonne bestrahlt und nur mit einzelnen Wolkensegen behangen, herüber, vor ihm in der Ebene Schweidnitz, Reichenbach und Peterswaldau und als Abschluß im Vordergrund das reizende Steinkunzendorfer Tal mit der Forelle. Oben in der Zimmermannsbaude entwickelte sich reges Leben, aber auch auf dem Ramm im Freien war ein Leben „wie im Sommer“ und doch ganz anders. Rodler und Skiläufer zeigten ihre Künste auf den weiten Schneeflächen und wurden nimmer müde im mühevollen Emporklimmen an den Hängen und im pfeilschnellen Herabsaufen. Doch auch von hier mußte bald geschieden werden und nun kam für die meisten der Hauptgenuß, die Abfahrt auf dem steilen Bergwege zur Forelle. Ununterbrochen jagten die Rodel hinab, unten stets freudig begrüßt von den Zuschauern, die sich an dem prächtigen Anblick der zu Tal schließenden Schlitten erfreuten. Zu fröhlichem abendlichen Beisammensein vereinigte sich die ganze Gesellschaft, da die Forelle durch sonstige Ausflügler reichlich gefüllt war, wieder im Schweizerhause und verbrachte dort noch einige gemütliche Stunden in Geselligkeit, ja selbst ein Tänzchen wurde von den unermüdeten Eulen noch riskiert. Die Rückfahrt geschah wieder zu Schlitten nach Ober-Peterswaldau und von dort mit der Bahn über Reichenbach und Königszell nach Breslau, wo die Teilnehmer vergnügt und von der Partie voll befriedigt um 10⁴⁵ Uhr abends eintrafen.

Leider ist die Rodelfahrt zur Forelle nicht ganz ohne Unfall für eine Teilnehmerin verlaufen, doch sind glücklicherweise ernste Verletzungen nicht zu beklagen.

E. G. V. Langenbielau.

In der Monatsversammlung im Februar wurden für den nunmehr selbständigen Verein die Satzungen beraten. — Seit Weihnachten werden an 3 Tagen in der Woche mit den Schiern des Vereins unausgesetzt Uebungen im Schilaufen abgehalten. Diese leitet der Schriftführer. Es wurden bis jetzt 35 Schüler und 5 Damen unterwiesen. — Am 14. Februar veranstaltete der Verein zum erstenmal ein Wettschilaufen und Wettrodeln. Durch die Schiübungen, wie auch durch das erste Wintersportfest ist das Interesse für den winterlichen Sport sehr gestiegen. Neubielau ist jetzt ständig von Sportfreunden besucht.

E. G. V. Peterswaldau.

In der am 3. Februar stattgehabten Monatsitzung wurde lediglich über das in Aussicht stehende Vergnügen und den Breslauer Gulgengebirgsvereins-Besuch verhandelt.

Der für den 13. Februar angelegte Maskenball brachte uns einen vollen Saal, und alle kamen dabei auf ihre Rechnung, denn seit Jahren hatte man sich nicht so gut amüsiert. Dazu kam, daß unser allverehrter langjähriger Vorsitzender, Fabrikbesitzer Wilhelm Alter, um Mitternacht seinen Geburtstag feiern konnte. Im Auftrage des Vereins gratulierte ihm in poetischer Form eine hübsche Gärtnerin unter Ueberreichung eines Blumenstraußes, und die donnernden Hochs und die dann folgende Gratulationscour haben ihm wohl gezeigt, wie gern ihn seine Eulen haben.

Und was drängte sich da alles heran! Russe, Italiener, Slowake, Zigeuner, Holländerin, Schulumädchen, Studentin kamen Schulter an Schulter mit alten, ehrwürdigen Greisen, leichtfüßigen Pierrots und Kaminseggern, um Glück für das neue Lebensjahr zu wünschen, selbst das Märchenland verfehlte nicht, seine Vertreter in der Person eines baumlangen Riesen und in der eines dickköpfigen Zwerges zu entsenden. Ja — unser „Oberhu“ hat große Verbindungen.

Ist's da ein Wunder, wenn die letzten Eulen, als sie ihre sogenannten „Nachtlager“ aufsuchten, das Messerlöcklein schon durch den klaren Wintermorgen läuten hörten! Darum war auch für einen Sonntags-Waterbummel wenig Stimmung, nur ein paar Eulen, die à conto der zwischen den Gefiedern angebrachten bunten Papageifedern zu den „Extrafaulen“ zählen, hatten eine Nachmittagschlittensfuhre nach der goldenen Waldmühle unternommen, und einige respektwidrige, junge Räukchen mit

einem ehrwürdigen Eulnpapa verfehlten dabei die Richtung und landeten „aus Versehen“ auf den 7 Kurfürsten, dort die Nachfeier abhaltend.

Jedenfalls muß das Fest als ein in jeder Weise gelungenes bezeichnet werden und wer sich diesmal nicht amüsiert hat, der soll nur den Versuch aufgeben, dem Leben noch einige heitere Stunden abzugewinnen zu wollen.

Wir bitten unsere Mitglieder noch zu dem am 10. März stattfindenden Familienabend recht zahlreich zu erscheinen.

E. G. V. Silberberg.

Am 16. d. Mts. hielt der hiesige Eulengebirgsverein im Hotel „Prinz von Preußen“ sein reich besuchtes Wintervergnügen ab. Der heitere, ungetrübte Verlauf des Festes bewies zur Genüge, daß der Vorstand, der dieser Feier die Form eines Jahrmarktes gegeben hatte, in seiner Wahl äußerst glücklich war. Von Anfang an bis zum bekannten „frühen“ Schlusse waltete über dem Ganzen ein ungebundener Frohsinn. Ueberall, wohin man blicken mochte, sah man nur freudestrahrende Gesichter — überall machte sich eine gesunde, von Herzen kommende Ursidelitas bemerkbar. Es konnte auch gar nicht anders sein — war ja doch Jahrmarkt und jeder neckische Spaß somit gewissermaßen sanktioniert. Selbst die trübste Stimmung mußte weichen, angesichts der vielen, urkomischen Darbietungen an Vorträgen der launigsten Szenen und Szenerien. Einem jeden Besucher wird wohl ewig die drollige Karrikatur des Stadt-Polizisten mit seiner elektrisch glühenden Nase, dargestellt von Kantor Bengner, in Erinnerung bleiben. Die zahlreichen Verhaftungen, die derselbe vornahm, mit ihrem Ende in der „Schreckenskammer“ (das „Schreckliche“ war hier ein besserer Schnaps) erregten die schönsten Heiterkeitsausbrüche. Nicht zu dämmende Lachsalven rief Fabrikbesitzer Kuhnt, neben den vielen, ufkigen Vorträgen, namentlich durch seine lebende Orgel hervor, die er in „50 jähriger, mühevoller Arbeit“ fertiggestellt haben will. Auf nähere Auslassungen hier einzugehen, würde über den Rahmen eines Berichts hinausgehen, — hervorgehoben zu werden verdienen jedoch die zahlreichen Maskierungen als Leiermann, Händler, hausierender Türke, Briefträger u., die zur Hebung einer heiteren Stimmung sehr viel beitrugen. Die Krone des Ganzen bildete die Figur des (Biedermeier-) Bürgermeisters mit seinem Riesenzylinder, dargestellt von Apothekenbesitzer Foerster. Derselbe verstand es, durch einen äußerst witzigen Vortrag seine Zuhörer zu fesseln. Reichsten Dank für ihren nicht unerheblichen Aufwand an Mühen und Arbeit gebührt den Damen: Frä. Apel, Frä. Cl. und M. Wittner, Frau Kleinert, Frä. May, Frä. Neumann, Frau und Frä. Nixdorf, Frä. Tonke und den anderen allen, die in uneigennützigster Weise ihre Kräfte dem Verein zur Verfügung gestellt hatten und in ihren kleidamen und geschmackvollen Kostümen das Fest erst wirklich verschönten. Mit den verschiedensten Waren die sie teils herumziehend, teils in Marktbuden und Ständen feilboten, gaben sie der Feier so recht das Gepräge eines Jahrmarktes. Erst spät wurde dieser phantasie- und humorvolle Teil des Festes von lustigen Tanzweisen abgelöst und jung und alt huldigte begeistert der göttlichen Kunst Terpsichorens. Nur ungern, jedoch mit dem befriedigenden Bewußtsein, ein ungetrübtes frohes Vergnügen genossen zu haben, schied man von den lustdurchwehten Stätten und manche jugendschöne Mädchenlippe verzog sich unwillig, als das stieliche Machtwort zu den heimischen Penaten rief — es war doch zu schön bei den Eulen in Silberberg. Die echten, rechten Eulen blieben aber nach ihrer Art noch bis zum Morgengrauen munter.

J . . . k.

G. V. Schweidnitz.

In der letzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, den Verbandstag am 20. Juni in der Loge zur wahren Eintracht abzuhalten. Vorläufig wurde folgende Tagesordnung aufgestellt: Begrüßung, Beratungen, Frühstoppkonzert, Mittagmahl,

Promenadenbummel, Konzert an der Riebelshöhe, Konzert und Vorträge im Logengarten. In den Vergnügungsausschuß wurden außer den beteiligten Vorstandsmitgliedern die Herren Photograph Kunze, Oberlehrer Ließ, Rentier Marenz und Rentier Thomas gewählt.

Schweidnitz. „Es ist ein Leben wie im Sommer“, könnte man trotz der bitteren Kälte, die uns der Februar gebracht hat, sagen, wenn man den Verkehr auf der Weistritzalbahn sieht. Die Mittagszüge nach Breitenhain und Rynau und die Abendzüge von dorthier sind stark gefüllt. Schon vorher sammeln sich die Reisenden. Die Damen führen ihren Schlitten wie ein treues Hündlein während der Hundesperre an der Leine, die Herren haben ihn wie einen Tornister auf dem Rücken. Selbst Reisende, die sonst nur 2. Klasse fahren, benutzen die 4. Wagenklasse, da eine andere Beförderung der Schlitten im Interesse des Verkehrs kaum möglich ist. Zudem sind die Wagen 2x2ter Klasse unserer Bahn so freundlich und sauber, daß sich bald ein fröhliches Treiben in ihnen entwickelt. Ein Teil der Rodler steigt in Breitenhain aus, um von der Geislerhöhe hinab ins Waldmühlthal zu laufen: der andere Teil fährt nach Rynau, wo sowohl von der Burg als auch von Bärzdorf aus gute Bahn ins Dorf führt. Die „Goldene Waldmühle“, die „Rynauer Brauerei“ und „Gärtner's Hotel“ sind, da außer den Rodlern eine Menge Schlittengäste verkehren, selbst an Wochentagen gut besucht. Einige Arm- und Beinverletzungen, „Verschönerungen“ des Gesichts usw. sind wohl vorgekommen, ganz besonders auf der nicht ganz ungefährlichen Bahn an der Geislerhöhe; aber wenn man sagt: „Der Gebrannte fürchtet sich vor dem Feuer“, so möchte man hier sagen: Der „Gerodelte“ fürchtet sich nicht vor dem Rodeln“. Denn kaum ist das Stumpfnäschen wieder verheilt, kaum sind die zweiten oder dritten Zähne wieder festgewachsen oder festgemacht, so setzen sich deren Besitzerinnen mit Manneßmut wieder auf ihr Streitroß, und hinab geht's auf glatter Bahn. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung am 18. Februar regte Herr Baurat Walter die Anlage einer geeigneten Rodelbahn in den städtischen Forsten an, und Herr Stadtrat Weiß teilte mit, daß dieser Gedanke schon in wohlwollende Erwägung gezogen worden sei, und daß die Forstverwaltung beabsichtige, während des nächsten Sommers den Weg von der Geislerhöhe zu bessern und einen zweiten Weg aufwärts zu führen. Hoffentlich bringt der nächste Winter auch den nötigen Schnee, so daß es wieder heißen kann: „Sie gut Rodel alleweg!“

Die

Verbands-Postkarte

der Eulengebirgsvereine,

nach dem preisgekrönten Entwurf des Herrn E. Rogéri, Langenbielau, in Dreifarbendruck in unserer Buchdruckerei hergestellt, ist erschienen.

Zu beziehen durch die Eulengebirgsvereine, sowie in den Buch- und Papierhandlungen und in den meisten Bergwirtschaften des Eulengebirges erhältlich.

Der Verlag des „Eulengebirgsfreunds“
Ernst Töbing.

Die viergespaltene Petit-Zeile (kleine Zeile) oder deren Raum 10 Pfennige.

Anzeigen.

Bei Wiederholungen oder größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Rotwein-Punsch-Essenz

Flasche Mk. 1.50
Liter „ 1.60

Um einen vorzüglichen erwärmenden u. belebenden Punsch herzustellen, nehme man $\frac{1}{3}$ von unserer Essenz und $\frac{2}{3}$ kochendes Wasser.

O. Zembsch & Co.,
Weingrosshandlung und Liqueurfabrikation,
Gnadenfrei.

Hotel Kaiserhof, Silberberg,

Inh.: **Max Rübartsch**

empfehlte seine behaglich eingerichteten, bedeutend vergrößerten und erneuerten

Gasträume

einer geneigten Beachtung.

Gute Verpflegung.



Sportschlittenbahn

von der Uhrenfabrik bis zur Babelhütte.

„Forelle“, Steinkunzendorf

im Eulengebirge

empfehlte ihre best eingerichteten Gast- und Gesellschaftsräume sowie heizbaren Fremdenzimmer einer gütigen Beachtung.

Gute Verpflegung. Mäßige Preise.

Gute Sportschlittenbahn.

Sportschlitten und Schneeschuhe leihweise.

[48]

H. Vogel.

Die Eulenbaude,



vom Verbands der Gebirgsvereine an der Eule 1896 erbaut und auf das vortrefflichste eingerichtet, empfehlte sich den geehrten Besuchern des Eulengebirges und macht auf ihre

gute Küche,

wohlgepflegten Biere und vorzüglichen Weine, sowie auf ihre

heizbaren Fremdenzimmer mit bequemen Betten aufmerksam.

Prachtvolle Sportschlittenbahn.

Zur Mitglieder der Gebirgsvereine an der Eule, sowie des Glaser Gebirgsvereins Preis 1,25 Mark, sonst 1,50 Mk. das Bett.

achtungsvoll

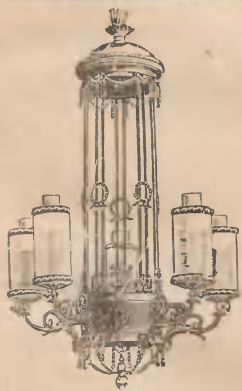
Carl Barwanietz.

Hernsprecher Nr. 17, Amt Wüstenaltersdorf.

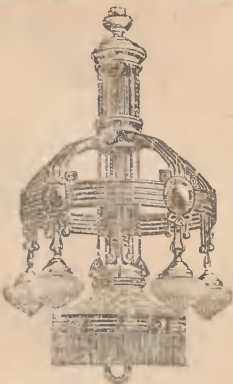
Möbl. Zimmer b. voller Kost für 2 Pers.

die Woche 28 Mark, empf.

Frau Gerschberg,
Herzogswalde bei Silberberg.



Stefan Winter,
Breslau II



Fabrikation modernster Kronleuchter aller Lichtarten.

Ausstellungsräume: **Tauentzienstrasse 59/61.**

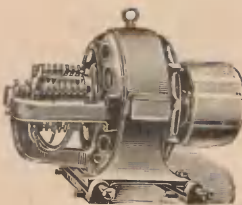
Telefon 1027.

Fabrik- u. Ingenieurbureau f. elektr. Licht- und

Kraftanlagen jeden Umfanges.

Flurstrasse 5,

Telefon 988.



Spezialität: elektrische Osramlampen.

(70 % Stromersparnis.)

Zu Maskenbällen u. Kofillions

empfehlen

echte Japan-Kostüme in Stoff von 8 Mark an, Fächer, Schirme, Schuhe, sowie sämtl. Scherzartikel.

Ferner empfehlte wir unsere vorzüglichen

Teemischungen

Familientee pro Pfund 2 Mk. Frühstückstee (engl. Misch.) pro Pfund 3,10 Mk. Echt russ. Mischungen pro Pfd. 3.—, 3.60, 4.— Mk. **Franko Zusendung** bei 5 Pfd.

Tee- u. Mocca-Tassen, Kannen, Service, Vasen etc.

Garten-, Veranda- u. Dielen-Möbel in Peddigrohr bei grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Rudolph Seelig & Co., Breslau,

Schweidnitzerstrasse 5. — Telefon 9056.

Allen Freunden
einer guten Tasse Kaffee
empfehle ich meinen

Eulen-Kaffee.

Preislagen Mk. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
1.80 und 2.00

franko jeder Poststation der I. Zone.

Um freundlichen Versuch bittet

Heinrich Schölzel
Ober-Langenbielau.

Niederlage von Russ. Tee
der Firma Wassily Perloff & Söhne, Moskau.

Niederlage von Haemacolade,
Dr. Lahmanns Nährsalz - Kakao.

54

Gegründet 1846.

**Jamaika-Rums, Cognacs,
Arrak de Batavia, Punische,
Mosel-, Rhein-, Bordeaux-,
Ungar- und Süd-Weine**

empfehlen

Friedrich Wendt & Söhne, Langenbielau.

Filiale: Reichenbach i. Schl., Schweidnitzerstr. 1, am Ring.

Gegründet 1846.

Donjon Silberberg.

Schönste und lohnendste Partie des Culengebirges.

Station Silberberg-Festung der ersten schlesischen Zahnradbahn.

Hochinteressante, von Friedrich dem Großen
erbaute Festungswerke.

Vorzügliche Verpflegung, auch für größere Gesellschaften und
Bereine bei vorheriger Benennung.

Neugebauter Saal für ca. 300 Personen.

Sehenswerte

Gewehr- und Waffen-Sammlung.

Sportschlittenbahn vom Donjon zur Stadt Silberberg.
Telefon 5.

Inh.: **Hermann Scherwat.**



Juwelier

Eduard Klee

Inh.: Hermann Ehlers

Breslau, Schweidnitzerstrasse 43.

Fernsprecher 672.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur
Anfertigung von Gegenständen
: aller Art in Gold und Silber. :

Jagdschmuck.

Spezialität in modern. silbernen
Bestecken.

: Ketten in Gold und Silber. :

Großes Lager Glashütter u. Genfer Uhren.

Reiche Auswahlendungen bereitwilligst.

Dr. chir. dent. W. Döbbelin
pract. Zahnarzt.

In Deutschland und Amerika approbiert.

Breslau V, Neue Schweidnitzerstrasse 9.

Sprechzeit 9 — 1. 3 — 6; Sonntags 10 — 12.

Fernsprecher 7125.

Zahnarzt für die Breslauer und schlesische Lehrerschaft.

Gast- u. Logierhaus zur Zimmermannsbande

auf herrlichem Waldweg in $\frac{3}{4}$ Stunden von der „Forelle“ aus
zu erreichen, empfiehlt seine durch Neubau der Neuzeit ent-
sprechend eingerichteten Lokalitäten.

12 Fremdenzimmer mit 24 neuen Betten.

5 heizbare Zimmer.

Schöner Saal.

Vorzüglich preiswerte Verpflegung.

Herrlichste Sportschlittenbahn

Reinskoppe, Forelle und Hausdorf.

Ueber 30 Sportschlitten stehen zur Verfügung.

Um gütigen Zuspruch bittet **Berthold Herzog.**